

Wenn „das Neue“ als irreduzibel den Ausgangselementen gegenübergestellt wird, erfolgt ebenfalls wieder ein Aufbrechen von

Diskrepanz klassischer Logik gegenüber dem realen Sein, das dieser anzulasten ist und nicht dem Fulgurationsbegriff.

Gerhard Pretzmann

## Buchbesprechungen

**GÜNTHER PÖLTNER**, *Evolutionäre Vernunft*. 226 Seiten. Verlag Kohlhammer, Stuttgart–Berlin–Köln 1993

Mit der scharfen Klinge dialektischer Rhetorik versucht Pöltner die EE (Evolutionäre Erkenntnistheorie) auszuhebeln. Er stellt den Satz *Erkennen ist... die Vollzugsidentität von Selbstgegenwart und Weltentschlossenheit* entgegen. Na und? kann man da nur fragen. Wo ist da der kleine Unterschied zu letztlich jeder anderen Erkenntnistheorie? Natürlich beschäftigt sich die EE mit einer Fülle funktioneller Teilaspekte, notwendigerweise. Daß diese Funktionen Teilaspekte der Begegnung der Ganzheit Ich mit dem NichtIch darstellen, hat meines Wissens niemand bestritten. Was aber hier durchschimmert, ist die Behauptung, daß hinter dem Klavier ein Spieler sitzt (Eccles). Sicherlich ist eine Ganzheit mehr als die Summe der Teile: Was dazu kommt, ist Ordnung (etwas Substanzloses). Daß dieser Schichtenbau des Seins fulgurativ zustande kommt, wird zwar als unzureichend postuliert, diese Behauptung entbehrt aber des Beweises, denn der Rekurs auf die Vollzugsidentität und Weltentschlossenheit beinhaltet ja letztlich einen gleichartigen Zirkelschluß, wie der der EE vorgeworfene. Verfolgt man diese Überlegung weiter, muß ja jede Darstellung einer nichtunendlichen Seinsweise die Beziehungen letztlich in einem Kreis fassen. Ob es überhaupt reale Unendlichkeit gibt, ist nach Stand des Wissens eine Glaubensfrage. Raumzeit kann unbegrenzt, aber endlich sein. Die Philosophie (welche?!) hat zwar ver-

sucht, das mit eigenen, aber eben untauglichen Mitteln zu beweisen (siehe Russel).

Die Gegenüberstellung von Philosophie und Einzelwissenschaften ist ebenso überholt wie die zwischen Natur- und Geisteswissenschaften. Man kann nur von wissenschaftlichen und nichtwissenschaftlichen Methoden sprechen, und das gilt eben auch für die Philosophie. Natürlich gibt es eben nicht nur „Die“ Philosophie, sondern immer Philosophien, und nicht jeder Philosophie ist die Methodik und Schlußfolgerung der EE so unbequem wie der vom Autor offensichtlich vertretenen. Wenn man Ontologie nicht als eigene Wissenschaft, sondern als Teilgebiet der Philosophie betrachtet, hat diese sehr wohl die Aufgabe, die Ergebnisse der Einzeldisziplinen in eine Zusammenschau zu bringen, denn jene sind dazu ja nicht in der Lage. Aber das Ergebnis ist eben unbequem. Hier spießt sich aber nicht Philosophie mit Naturwissenschaft, sondern EE mit Weltanschauung. Letztere braucht ja nicht wissenschaftlich zu sein. Da haben Gespenster eben ihre Berechtigung. Natürlich kann Philosophie auch Weltanschauungen durchleuchten, aber eben mit wissenschaftlichen Methoden.

In der vorliegenden Arbeit wird die EE (mit Zitaten ihrer Hauptvertreter: Lorenz, Riedl, Wuketits, Vollmer und Oeser) übersichtlich dargestellt. Den größeren Teil nimmt eine kritische Auseinandersetzung ein, mit den Kapiteln Anspruch und Gegenstand, Frageansatz, biologische Erklärung des Apriori, Hypothetischer Realismus und EE und Philosophie des Erkennens

Grundtenor des Werkes ist die „Nicht-Voraussetzungslosigkeit“ einzelwissenschaftlicher Untersuchungen, nur die Philosophie sei diesbezüglich selbstreferentiell. Aber wie ist das mit Münchhausen und seinem Schopf: Es geht nicht — außer man findet einen Ast, über den er den Zopf ziehen könnte (Eine analoge Kant-Kritik findet sich bei Gabriel). Der kognitive Hintergrund aber, der aller Erkenntnis vorausgeht, hat seine Ursache in der individuellen Entwicklung. Diese ist innersubjektiv nicht nachvollziehbar, eben weil eine Ganzheit mehr ist als die Summe der Teile.

Die Erforschung dieser Entwicklung durch die Entwicklungspsychologie anerkennt Pöltner nicht, weil das eben eine Einzelwissenschaft ist, die ja, wie gehört, vor dem Hintergrund der gegebenen Vernunft (Logos) ihre Fragen erst stellen kann. (Und das soll kein *circulus* sein?)

Hier spielt auch die grammatische Subjektivierung „Die Vernunft“ eine Rolle. Die Vernunft ist aber kein Ding, sondern es gibt nur vernünftige oder unvernünftige Konstruktionen.

Gleicherweise kommt man mit allen Finessen nicht um die Entscheidung herum, ob es außer dem Ich noch etwas gibt; das kann man streng logisch nicht deduzieren. Aber eben deshalb, weil unsere logischen Regeln mit den wirklichen Ereignissen nicht restlos ident sind. Man kann natürlich behaupten, daß sie es schon sind, aber das ist wiederum streng logisch nicht deduzierbar. Hier geht es in einen unendlichen Regreß. Aber alle Indizien sprechen für die Existenz von Ereignissen, die mir nicht bewußt sind. Gerade der „objektive Idealismus“ reflektiert darauf (Münchhausens Ast).

Die Schlußsentenz lautet in etwa: Der Schlosser hat wohl mit dem Funktionieren des Schlosses zu tun, aber nichts mit dem Auf- und Zusperran an sich.

Das Buch ist für alle, die den gegenwärtigen Diskussionsstand zwischen Philosophie (bzw. einer bestimmten philosophischen Schule, etwa des Konstruktivismus) und der Evolutionären Erkenntnistheorie (in all ihren Schattierungen) gut kennen wollen, unentbehrlich.

\* \* \*

**RUPERT RIEDL**, *Darwin, Zeus und Russels Huhn. Gespräche im Himmel und auf der Erde*. 240 Seiten. Kremayr und Scheriau 1994.

Der Verfasser, einer der Hauptdenker der Evolutionären Erkenntnistheorie, bedient sich hier der Dialogform um seine Weltanschauung im Überblick vorzuführen. Die schon von Platon geschätzte Dialogform bietet einige Möglichkeiten: Die eigenen Ansichten kritisch darzustellen, aus Gegensätzen zu entwickeln und gleich möglichen Einwänden zu begegnen. Dabei ergibt sich auch der Vorteil der Kürze: Eine klassische Durchführung der angeschnittenen Themen würde mehrere Bände füllen. Wer Riedl kennt, wird ihn beim Lesen dieses Buches reden hören. Natürlich stößt man dann auf einige Sentenzen, die man eben aus seinem Munde schon gehört hat. Das hat aber den Vorteil, daß in diesem Sinne nicht auf frühere Arbeiten verwiesen werden muß. Andererseits wird vom Leser gute Allgemeinbildung verlangt, wenn die volle Tiefe vieler Passagen wirklich ausgeschöpft werden soll. Hilfreich sind hier etliche, kursiv eingeschobene Erläuterungen. Beginnend mit linker und rechter Gehirnhälfte, diskutieren Darwin und Zeus (Russel wird nur zitiert), Pragmaticus und Scepticus, Aristoteles und Galilei, Picasso und Michelangelo, Rousseau und Machiavelli. Die Themenübersicht ist damit nur teilweise gegeben: Es geht um Politik, Wirtschaft, Umweltschutz, Metaphysik, Kunst, Erkenntnis, Hochschulpolitik ... letzt-

lich um die Erhaltungsbedingungen von Mensch und Natur. Der Untertitel: Plaudereien mit Freund Pragmaticus weisen die Identifizierung Riedls mit dem **Scepticus** aus; als Dialogpartner ist jedoch kaum eine Einzelperson, sondern sind die Vertreter jeweiliger (zumeist überholter) Gemeinungen zu sehen; verbindend ist vielfach die Orientierung auf den schnellen Nutzen — daher der Name). Das 14-seitige Personenverzeichnis führt über 250 Namen an. Ein Literaturverzeichnis werden manche vermischen. Dagegen ist die randseitige Themenangabe für die Orientierung vorteilhaft.

Das Buch ist genußvoll zu lesen und ersetzt eine ganze Diskussionsrunde über mehrere Abende. Man könnte es auch als Kunstwerk zum Thema Wissenschaft auffassen.

\* \* \*

**JANE GOODALL**, *Ein Herz für Schimpansen*. 314 Seiten, 95 Abb., z.T. farbig, 1 Planskizze. Rowohlt 1991,

diese Vorfälle veränderten für immer meine Auffassung von der Natur der Schimpansen. Jahrelang hatte ich geglaubt, daß Schimpansen, obwohl sie in vieler Hinsicht solche unheimlichen Ähnlichkeiten mit Menschen zeigen, alles in allem besser sind als wir. Und nun entdeckte ich plötzlich, daß sie unter bestimmten Umständen genauso brutal sein konnten, daß sie auch eine finstere Seite in ihrem Wasen hatten. Und das tat weh.“

Dieser Absatz zeigt in wenigen Worten, warum jeder, der das Buch „Wilde Schimpansen“ gelesen hat, unbedingt diese neue Arbeit kennen lernen muß, weil hier wirklich ganz neue Erkenntnisse dargestellt werden, die viele frühere Ansichten auf den Kopf stellen. Goodall bringt zwischen allgemeinen Themen (Sexualität, Liebe, Krieg u.a.) Kapitel, die biographische Darstellungen

besonders bemerkenswerter Individuen ausführlich behandeln; aber auch die allgemeinen Kapitel sind eng an die konkrete Beobachtung gebunden.

Auch die Weiterentwicklung der Forschungsstation, das nun viel umfangreichere Programm wird dargestellt. Besonders wichtig ist die kontinuierliche Untersuchung über mehrere Jahrzehnte hinweg. Dadurch war es möglich, die Auswirkungen verschiedener Arten mütterlicher Betreuung auf das weitere Schicksal der Nachkommen aufzuzeigen.

Erstaunlich sind auch die ambivalenten Wechselbeziehungen zum gelben Pavian (*papio cynocephalus*)

Im Kapitel „Geist und Seele von Schimpansen“ wird die unerhört enge Verwandtschaft des Menschen zu dieser Art dargestellt. Goodall geht nicht auf den Unterschied von Geist und Seele ein, sie meint wohl kognitive und emotionelle Fähigkeiten, daß Schimpansen bewußt vorausplanen können und fähig sind, unmittelbare Impulse im Hinblick auf ein Ziel zu unterdrücken, sich verstellen können und Taktik entwickeln. Der Unterschied zwischen Mensch und Tier wird durch die Schimpansen relativiert. Im Anhang geht Goodall auf den grundsätzlichen Umgang des Menschen mit Tieren ein und vertritt vehement eine bessere Behandlung von Haustieren, insbesondere eben der Schimpansen. „Die Grausamkeit in jeder Form zu bekämpfen — ob sie gegen Menschen oder nichtmenschliche Wesen gerichtet ist — bringt uns in direkte Auseinandersetzung mit dieser unglückseligen Neigung zur Unmenschlichkeit, die in uns allen lauert.“

Hier wird deutlich ausgesprochen, was die vergleichende Verhaltensforschung schon immer betont hat, daß das Übel nicht nur vom Milieu und vom Klassenkampf kommt.

G.P.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Agemus Nachrichten Wien - Internes Informationsorgan der Arbeitsgemeinschaft Evolution, Menschheitszukunft und Sinnfragen, Naturhistorisches Museum Wien](#)

Jahr/Year: 19##

Band/Volume: [35](#)

Autor(en)/Author(s): Pretzmann Gerhard

Artikel/Article: [Buchbesprechungen 11-13](#)